

Die Frage nach dem Verhältnis von Glaube, Gnade und Werken ist ein Dauerbrenner. Besonders dann, wenn es um die Werte der Bergpredigt geht, kommt die Frage wieder auf. Das Jahr 2016 war ja ein Werte-Jahr für PERSPEKTIVE-Leser. In manchen Artikeln der letzten Ausgaben ging es immer wieder auch um die Bergpredigt – und damit um die Frage, welche Bedeutung sie für uns heute hat. Müssen sich Christen an der Bergpredigt orientieren? Deshalb haben wir Arno Hohage gebeten, etwas zu den Unterschieden und den Zusammenhängen vom „Reich Gottes“, der „Gemeinde“ und der „Bergpredigt“ zu schreiben.

# DAS REICH GOTTES – DIE GEMEINDE – DIE BERGPREDIGT

## Unterschiede und Zusammenhänge

.....  
von Arno Hohage

### Das Reich Gottes

Im Matthäusevangelium wird das Reich Gottes auch das Reich der Himmel genannt. Es geht in jedem Fall um die Herrschaft Gottes, um sein Regieren, um den Bereich, in dem er Macht ausübt. Gottes Reich umfasst alles im Himmel und auf der Erde, und es besteht ewig. Der Herrscher, der König, ist Gott selbst (Ps 45,7; 47,9; 103,19; Dan 3,33).

Die Herrschaft Gottes manifestiert sich verschiedenartig, je nach Ort und Zeit. In Israel wurde sie in der Führung seines Volkes und in den Anweisungen zum Opferdienst deutlich. Bei den Assyrern und Babyloniern konnte man sie in Kriegen, in Siegen und Niederlagen beobachten. Am Ende der Weltgeschichte wird sie im glorreichen Friedensreich (Jes 65) offenbar werden. Gott ist der Herr der Geschichte.

Mit dem Kommen des Herrn Jesus auf diese Erde begann eine besondere Ära der Herrschaft Gottes. Der von Gott bestimmte Herrscher, der König der Juden, erschien (Jes 9,5; Mt 27,11), wurde aber zurückgewiesen und abgelehnt (Lk 19,14). Trotzdem hat mit ihm das Reich auf dieser Erde begonnen (Mt 12,28). Allerdings ist es vor den Augen der Menschen meist verborgen, nur wenige erkennen es (Mt 11,25; 7,14).

Das Ziel des Reiches ist Gottes Verherrlichung, eben des obersten Machthabers. Alle sollen ihn anbeten (Jes 42,8; Ps 66,4). Die Anbeten Gottes kommen aus verschiedenen Bereichen. Im Himmel sind es die Engel (Hebr 1,6), auf

der Erde hat Gott sein Lob unterschiedlichen Personen und Gruppen aufgetragen, Abraham (1Mo 22,5); Israel (Ps 95,6f), auch Heiden (Ps 86,9). Besonders die Gemeinde des NT ist aufgerufen, ihn anzubeten. Sie kann es in Geist und Wahrheit tun (Joh 4,23).

Die Ethik im Reich Gottes hat zu jeder Zeit und überall dieselben Grundsätze: Sie orientiert sich nämlich an Gottes Gerechtigkeit und Liebe, der Liebe zu Gott und zu den Menschen. Wenn ein Mensch alle Bedingungen Gottes (sein Gesetz) erfüllen könnte, würde ihm das ewige Leben geschenkt (Röm 10,5). Aber keiner kann den Bedingungen entsprechen, weil jeder ein Sklave der Sünde ist (Röm 3,9; Joh 8,34).

### Die Gemeinde

Die Gemeinde ist der Sonderfall im Reich Gottes. Sie beginnt erst nach dem Tod und nach der Auferstehung des Herrn Jesus mit Pfingsten (Joh 12,32; 1Kor 12,13). Daneben besteht das übrige Reich Gottes weiter, z. B. mit den Juden (Ps 94,14; Röm 11,2). Die Gemeinde ist durch das Blut Jesu losgekauft von den Vorschriften des AT-Gesetzes (Röm 8,2). Sie ist durch die Gnade Gottes davon befreit, für die eigene Erlösung durch gute Werke (Gesetzeswerke) zu sorgen. Das geht ohnehin nie und nimmer (Hes 20, 25; Röm 3,20; 8,3). „Darum ist es aus Glauben, dass es nach Gnade



geht“ (Röm 4,16). Erlösung von der Schuld geschieht also immer aus Glauben an den vergebenden Gott (Jes 28,16; Joh 3,18). Er vergibt, weil sein Sohn die Schuld gesühnt hat (Röm 5,8; 8,3). Der kam, um das Gesetz Gottes zu erfüllen und gleichzeitig dem AT-Gesetz ein Ende zu setzen (Mt 5,17; Röm 10,4).

Gott fordert von niemandem, nach der Bekehrung und Wiedergeburt nachträglich die Erlösung mit guten Werken zu bezahlen. Die Werke können auch nicht dazu beitragen, dass Gott uns vergibt (Synergismus). Nur die Vergebung aus Gnaden gilt! Wir dürfen sie im Glauben annehmen. Vielleicht muss hier „Glauben“ definiert werden. Es ist nicht nur die intellektuelle Idee einer Möglichkeit, gar einer Wahrheit, über die man kenntnisreich diskutieren kann, sondern eine feste Überzeugung davon, dass hier göttliche Wahrheit vorliegt, die umgestaltende Kraft hat durch Christus, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist.

Dieser Grundsatz hat nichts mit dem zu tun, was D. Bonhoeffer „billige Gnade“ nennt. Bonhoeffer gebrauchte den Begriff, um auf eine Situation im kirchlichen System aufmerksam zu machen, in dem die Kultushandlungen formal durchgeführt wurden, ohne auf die Verantwortung des Kirchenbesuchers hinzuweisen. Man war der Meinung, Gott würde schon bedingungslos, d. h. ohne Buße des Sünders, vergeben.

Trotzdem wird von dem Gläubigen der NT-Gemeinde verlangt, sich nach Gottes ewigen Grundsätzen zu verhalten (1Jo 2,7), d. h. gute Werke zu tun (Eph 2,10; Tit 3,8.14). Unser ganzes Leben soll eine Hingabe an unseren Retter-Gott sein (Röm 12,1). Das gelingt aber nicht, wenn wir uns auf unsere eigene Anstrengung verlassen (Röm 7,24). Dann werden wir sehr bald unsere Unfähigkeit beklagen. Vielmehr bietet uns Gott die Kraft des Heiligen Geistes an (Röm 8,4). Der unterstützt und führt uns.

Was haben wir am Ende der Zeit im Gericht Gottes zu erwarten? Wer kann im Gericht bestehen? Eines ist klar: Der erlöste, wiedergeborene Gläubige hat kein Verdammungsurteil zu erwarten: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tod in das Leben übergegangen“ (Joh 5,24).

Leider ist gelegentlich das Leben eines Christen nicht von dem eines Nicht-Christen zu unterscheiden. Dafür hat der Apostel Paulus ein schweres Urteil (1Kor 5,5), doch die Erlösung wird nicht aufgehoben. Aber es gibt noch ein anderes Gericht: „Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, damit jeder empfängt, was er durch den Leib vollbracht, dementsprechend, was er getan hat, es sei Gutes oder Böses“ (2Kor 5,10). Es wird dann Lohn geben oder auch Verlust (1Kor 3,15). Die Warnung sollte nicht überhört werden!

## Die Bergpredigt

Die Bergpredigt steht im Zusammenhang mit dem Reich Gottes bzw. dem Reich der Himmel. In ihr finden wir eine Ethik, die rechtes Verhalten im Herrschaftsbereich Gottes beschreibt. Der vorbildliche Bürger wird vorgestellt. Nicht weniger als Gottes Vollkommenheit wird gefordert (Mt 5,48).

Diese Rede ist in die Zwischenzeit einzuordnen, in der der Messias schon aufgetreten ist, in seiner Lehre an den damaligen Kultus anknüpft (Mt 11,11), jedoch das Werk der Erlösung noch nicht vollbracht hat. Er ist noch nicht auferstanden. Der Herr Jesus wendet sich im allgemein an die Juden, dann aber besonders an die Jünger (Mt 5,1; 7,28), die alle mit dem Kultus Israels in Verbindung standen. Daher kann sich die Ethik nicht speziell auf die Gemeinde beziehen, denn die kennt z. B. den Altardienst nicht mehr (Mt 5,23) und ist zu dem Zeitpunkt der Rede noch gar nicht gegründet. Denn das geschieht erst zu Pfingsten.

Da jedoch in der Bergpredigt die Grundsätze der göttlichen Ethik angesprochen werden, gelten sie immer auch für die Gemeinde, z. B. in der Liebe zu allen Menschen, der Ablehnung von Heuchelei, von Habsucht und Sorgen.

Die Seligpreisungen können nicht als Imperative angesehen werden, bei deren Erfüllung das ewige Leben verheißen wird. Das würde den Grundsatz der Erlösung aus Gnade zerstören. Es sind vielmehr Haltungen, die dem Wesen dieser Welt zuwiderlaufen, aber dem Reich Gottes entsprechen. Nicht umsonst wird zweimal gesagt, dass solchen Menschen das Reich der Himmel ist, d. h. es ihnen entspricht, es ihnen gehört.

Die Befolgung der Seligpreisungen ist, da es sich um die absoluten Forderungen Gottes in seinem Herrschaftsbereich handelt, nicht der Maßstab unserer Gotteskindschaft, als wäre wir, wenn wir die Bedingungen nicht erfüllen, nicht mehr Gottes Kinder. Der Herr Jesus nennt vielmehr folgende Kennzeichen der Gotteskindschaft: in des Herrn Wort bleiben (Joh 8,31), Liebe untereinander haben (Joh 13,35); Frucht bringen (Joh 15,8).

Auch „Frieden stiften“ kann ein Kind Gottes charakterisieren. Wir sollen dem Frieden nachjagen (Hebr 12,14). Wer Frieden stiftet, betätigt sich als Vermittler zwischen verfeindeten Parteien. In dieser Welt des Krieges ist das eine wichtige Aufgabe. Wir fragen uns dabei, in wie weit uns das gelingen kann. Allerdings wissen wir, dass die Aufhebung der grundsätzlichen Feindschaft zwischen Gott und den Menschen unsere Möglichkeiten übersteigt. Dieses große Werk hat allein der Herr Jesus getan (Kol 1,20). Den Gläubigen wird die Aufgabe zugewiesen, im Auftrag Gottes die Menschen zu bitten: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“ (2Kor 5,20).

